

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 13

Artikel: Die Piloten des Pilatus
Autor: Keiser, Lorenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Piloten des Pilatus

Der Himmel ist grau. Hoch über den Wolken dröhnen übende Jagdflugzeuge. Anschwellend und dann wieder leiser werdend dringen die Geräusche der Motoren zu mir. Dort oben sitzen sie in ihren Maschinen, vielleicht zwei, vielleicht vier oder mehr Piloten, und üben die Verteidi-

Von Lorenz Keiser

gung für den Ernstfall. Was würden sie verteidigen, wenn es jemals soweit käme? Unser Land, unsere Freiheit, unsere Selbstbestimmung, unsere moralischen Werte. Vielleicht denken sie daran, während sie den Gashebel nach vorn schieben, vielleicht auch nicht. Woran sie sicher nicht denken: Dass jetzt, im gleichen Moment, auf der anderen Seite der Erde andere Menschen in anderen Behausungen vielleicht auch Flugzeuge hören, Flugzeuge, die im nächsten Moment in den Stechflug gehen und mit Maschinengewehren und Raketen Tod und Verderben säen. Daran denken die Piloten über mir sicher nicht. Dabei sollten sie eigentlich daran denken, da sie nicht zuletzt auch dafür in der Luft sind, dass jene feuerspeienden Terrorflieger ungehindert auf Zivilisten schießen können. Denn jene sitzen in Schweizer Flugzeugen und töten aus Schweizer Flugzeugen, während diese unsere Freiheit verteidigen, zu der offenbar auch das freie Exportieren von Kampfflugzeugen gehört.

Freilich, es sind noch keine Kampfflugzeuge, wenn sie die Schweiz verlassen, das würde unseren moralischen Vorstellungen widersprechen. Nein, beim Export, der meistens in Richtung Drittweltländer führt, sind die besagten Flugzeuge sehr zivil. Sie haben höchstens ein paar nette, kleine Aufhängevorrichtungen für Maschinengewehre und Raketen an den Flügeln, denn das widerspricht unseren moralischen Vorstellungen nicht.

Jedenfalls nicht den moralischen Vorstellungen des Militärdepartements. Und das muss ja wissen, was Moral ist, schliesslich ist es als «Chef» unserer Armee mit der Verteidigung der moralischen Werte betraut. Und deshalb hält es in seinem Bericht, be-

treffend den Export dieser Flugzeuge, in seinem Bericht, der vom Bundesrat genehmigt wurde, ein für allemal fest, was Moral ist. Man höre und staune, aber staune nicht, wenn sich beim Hören das Trommelfell sträubt: *Ein Verstoß gegen das Waffenexportgesetz liege auch dann nicht vor, wenn ein Schweizer Unternehmen sein Produkt wissentlich zur militärischen Weiterausrüstung exportiere.* Aha, so ist das also, ein Verstoß liegt nicht vor. Und zwar auch dann nicht. So interpretieren EMD-Juristen diesen Vorgang.

Ein Verstoß gegen den miserabelsten Geschmack liegt mit Sicherheit nicht vor, wenn der Bundesrat einen derart hirnwütigen Bericht billigt. Und zwar auch dann nicht, wenn er hinterher in die gleichen Krisengebiete, als Nachhut sozusagen, das Rote Kreuz zum Aufputzen entsendet.

Eigentlich brauchte man einen solchen Waffenexport-Bericht gar nicht zu kommentieren. Er spricht für sich und wirft ein deutliches Licht auf das Gedankengut, das in unserem Militärdepartement herrscht. Mit einem penetrant nach Unschuld riechenden Finger weist man auf die militärpolitische Bedeutung der Flugzeugindustrie und erwähnt, vor lauter Milddätigkeit gelb im Gesicht, die geretteten Arbeitsplätze. Jeder einzelne dieser mit Blutgeld bezahlten Arbeitsplätze ist zuviel, genauso wie jeder Franken zuviel ist, für eine Flugzeugindustrie, die solche Moralvorstellungen verteidigt.

Da lasse ich keinen Einwand gelten, denn wer, wenn nicht unser Land, könnte auf diesem Gebiet ein Beispiel geben? Oder muss man noch reicher sein als die Schweiz, bis man sich etwas Ehrgefühl leisten kann? Oder wird man überhaupt nur ohne Ehrgefühl so reich wie die Schweiz? Das sind ernste Fragen, und die Feststellung, dass die schweizerische Neutralität exakt bis dorthin geht, wo der schweizerische Profit anfängt, ist eine genauso ernste Antwort. Man könnte versucht sein zu sagen, dies sei ein Ernstfall.

Im Ernstfall ist man natürlich um jede Aufheiterung froh, und besonders stimmig ist die Angelegenheit,

wenn dasselbe EMD, das einem die Waffenexport-Tragödie vorgespielt hat, gleich noch selbst als Pausenc clown auftritt. Es spielt dabei die Rolle des sündelnden Kindes, das im Hochmoor eine Kaserne bauen will, bevor ihm das Land gehört. Ein solcher vorzeitiger Baubeginn ist tatsächlich möglich, rechtlich jedoch nur haltbar, wenn der Antragsteller (eben jener Pausenc clown) nachweist, dass keine irreparablen Schäden am Land entstehen. Denn schliesslich muss man damit rechnen, dass die vorgesehene Enteignung später vielleicht doch nicht zustande kommt, und dann hätten die ursprünglichen Besitzer ihr Land vielleicht gerne wieder im ursprünglichen Zustand zurück.

Kein Problem für unser EMD, diesen Beweis anzutreten: Erstens einmal ist es sonnenklar, dass das Entfernen von 100 000 Kubikmeter Torf in einer Moorlandschaft keinen irreversiblen Schaden darstellt. Im weiteren entstehen auch keine Schäden durch das Aufschütten von 110 000 Kubikmeter Fremdmaterial. Und schliesslich (jetzt kommt der geistige Salto mortale der Nummer) wird ein Biotop auch nicht zerstört durch das Einrammen von tausend Betonpfählen zwischen 5 und 25 Meter Länge. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber bei der Vorstellung eines torffreien Hochmoors auf tausend Betonfeilern grunze ich einfach vor Vergnügen. Der Schätzungskommission, die über dieses Begehren des Militärdepartements entscheiden musste, ging es ähnlich. Sie attestierte dem EMD viel Sinn für Humor sowie eine Anzahl von zwei oder drei Tassen im Schrank. Vorzeitig gebaut wird jedenfalls nicht.

Schade, dass wir nicht auch einen Bundesrat haben, der wie diese Schätzungskommission fähig ist, ein auf Schmierentheater spezialisiertes Unternehmen auch als solches zu erkennen. Dann würden nämlich keine Flugzeuge mehr in Krisengebiete exportiert, und die Piloten, die immer noch hoch über mir kreisen, hätten einen wichtigen Wert mehr, für den sie in der Luft wären. Und der Himmel wäre vielleicht nicht mehr ganz so grau.